

## Attraktiv und umstritten

### ***Kaiserbüste oder Johannesreliquiar: Ein kostbares Geschenk Kaiser Friedrichs I. an seinen Patenonkel Otto von Cappenberg gab lange Rätsel auf.***

- „CAPUD ARGENTEUM AD IMPERATORIS FORMATUM EFFIGIEM“ ( Das silberne Haupt, nach dem Bild des/eines Kaisers geformt ...)
- Dies schrieb Otto von Cappenberg in seinem Testament. Darin vermachte er seinen Mitbrüdern im Stift Cappenberg „ein goldenes Kreuz, das ich [Kreuz] des hl. Johannes zu nennen pflegte, sowie das silberne Haupt, das nach dem Bild des Kaisers geformt ist, mit seiner ebenfalls silbernen Schale“.
- Die Schale lässt sich unstrittig als Taufschale Barbarossas identifizieren. Doch handelt es sich bei dem „silbernen Haupt“ um die goldfarbene Büste in der Cappenberger Stiftskirche?
- Diese Büste, bekannt als Cappenberger Kopf oder Barbarossakopf, gilt als eines der kostbarsten Kunstwerke aus dem Mittelalter. Nicht so sehr ihr Material aus vergoldeter Bronze macht ihren Wert aus. Vielmehr ist es die Annahme, sie könne ein Geschenk und eine Porträtbüste Kaiser Friedrichs I. sein.
- Neuere Erkenntnisse könnten diese Interpretation auf den Kopf stellen. Die Quellenlage ist zu unsicher, um die Büste zweifelsfrei als Geschenk des Kaisers auszuweisen. Vieles, u. a. eine neue Materialanalyse, spricht dafür, dass der Kopf weder ein Kaisergeschenk noch ein Kaiserporträt war, sondern immer ein Johannes-Reliquiar.

Friedrich I. Barbarossa war der Ordensgemeinschaft seines Paten Otto von Cappenberg eng verbunden. 1161 bestätigte der Kaiser die Rechte und Besitzungen des Prämonstratenserklosters und zwar ausdrücklich auf Bitten seines „überaus geliebten Verwandten“ Otto. Außerdem schenkte er seinem Paten zwei wertvolle liturgische Geräte – eine silberne Taufschale und eine ebenfalls silberne Büste. Umstritten ist, ob es sich bei diesem in der Quelle genannten Haupt um jenes in der Stiftskirche handelt – das definitiv goldfarben ist.

Wie auch immer: Der Cappenberger Kopf strahlt eine Lebendigkeit aus, die ihn zu einem der herausragendsten Kunstwerke des Hochmittelalters macht. Die großen dunklen Augen ziehen die Betrachtenden in ihren Bann, die männlichen Gesichtszüge sind markant, die Härchen der sorgfältig gelegten Locken und des gestutzten Bartes fein herausgearbeitet, Nase, Mund und Wangen anatomisch korrekt. Leichte Unregelmäßigkeiten an Augen und Ohren sowie Tränensäcke und die etwas hängenden Lidfalten geben dem Kopf einen individuellen Anstrich – ungewöhnlich für eine Zeit, die noch keine Porträts mit Wiedererkennungswert kannte. Gefertigt wurde der Kopf um das Jahr 1155.

Jahrzehntelang galt er als Bildnis des Kaisers Friedrich I. Barbarossa. Damit käme der Büste als frühem Porträt eines deutschen Herrschers immense Bedeutung zu. Doch es gibt andere Interpretationen. So könnte es sich um ein Reliquiar handeln – ein Behältnis für Reliquien, in diesem Fall des Cappenberger Schutzpatrons Johannes. Dafür sprechen die beiden Inschriften an der Büste: Die eine besagt, dass „hierin“ etwas vom Haupthaar des Johannes aufbewahrt werde, die andere formuliert eine Fürbitte an Johannes. Und eines der im Kopf enthaltenen Reliquienfragmente wird dem Heiligen zugeschrieben. →

Bereits 2019 kratzte eine wissenschaftlich hochkarätig besetzte Tagung in Cappenberg am Image des sogenannten Barbarossa-Kopfes. Was sich damals bereits abzeichnete, hat eine materialkritische Untersuchung 2021 erhärtet: Bei der Bronzestatuette hat es sich höchstwahrscheinlich immer um ein Johannes-Reliquiar gehandelt – und nicht um ein Abbild des Kaisers. Mithilfe modernster Analyseverfahren, darunter Digitalmikroskopie und portabler Röntgenfluoreszenzanalyse, konnte nachgewiesen werden, dass der Kopf „zu keinem Zeitpunkt eine Versilberung aufgewiesen haben kann“. Und: Die Inschriften an den Halsbändern des Kopfes gehörten von Anfang an zum Objekt. Der in der Urkunde Ottos erwähnte silberne Kopf „nach dem Bildnis des Kaisers“ muss als verloren gelten.